

(Vizepräsident Fräßdorf.)

(A) daß sie recht reklamebedürftig sind. Da ihre alten Firmen versagen, haben sie sich eine neue Firma beigelegt; das ist bezeichnend für die Sache an sich. Die Tätigkeit dieser Heimkrieger wird unserer Meinung nach geradezu bedenklich und kann nicht unwidersprochen auch in diesem Hause bleiben.

Wir haben uns für die Landesverteidigung erklärt. Wir haben mitgearbeitet in allen Kommissionen, in Gemeinde, Staat und im Reiche, wir sind bemüht, die große Not und die Sorgen, die der Krieg über unser Volk gebracht hat, mit allen Mitteln möglichst einzuschränken und diesen Zustand erträglich zu machen. Wir sind aber, wie gesagt, gegen Annexionsbestrebungen, die von der anderen Seite sich breit machen. Da können wir keine Unterstützung leihen, sondern müssen uns klipp und klar dagegen wenden. Wir wissen, daß, wenn ein Frieden nach dem Willen der sogenannten Vaterlandspartei geschlossen würde, in absehbarer Zeit ein neuer Krieg entbrennen würde.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. — Widerspruch bei den Konservativen.)

Sofern Deutschland gezwungen würde, Gebiete abzugeben, würde es natürlich bei uns ebenso sein. Es würde bei uns das ganz natürliche Bestreben entstehen, die Scharte (B) wieder auszuwehen, die Länder wieder zurückzuerobern. Dasselbe dürfen wir aber — das ist nicht zu viel verlangt — auch von den Feinden erwarten.

Wir wollen aber keinen Verzichtsfrieden, sondern einen Verständigungsfrieden; das ist oft dargelegt worden. Wir haben gesagt: Deutschlands Grenze muß unversehrt bleiben, es muß uns Handel und Wandel freistehen. Der Platz an der Sonne, den auch wir wünschen, ist nicht durch Annexionen zu erreichen. Wir sind, wie Ihnen auch bekannt ist, Gegner derjenigen, die die Landesverteidigung verneinen. Sie wissen, daß dadurch, weil wir uns klar auf den Boden der Landesverteidigung gestellt haben, unsere Organisation bis zu einem gewissen Grade erschüttert wurde. Nichtsdestoweniger stehen wir nach wie vor auf unserem alten Standpunkt und werden ihn auch fort und fort einnehmen. Ebenso nachdrücklich und noch nachdrücklicher sind wir aber gegen Annexionsbestrebungen. Wir halten diese für die größte Gefahr der Gegenwart. Wir wollen es nicht dazu kommen lassen, daß erst dann Frieden wird, wenn alle kriegsführenden Völker völlig erschöpft sind.

Im übrigen — das habe ich schon bei der Etaberung gesagt — wird ja die Stellungnahme der sogenannten Vaterlandspartei auch von den innerpolitischen und wirtschaftlichen Bestrebungen diktiert. Die Herren

mögen hundertmal sagen, sie haben nichts weiter im (C) Sinne und wollen nichts weiter als einen ehrenvollen, vorteilhaften, deutschen Frieden, — wir wissen ganz genau, wie die Herrschaften zusammengesetzt sind. Ich habe das hier schon einmal ausgeführt. Wir wissen, daß es dieselben Personen sind, die auf innerpolitischem Gebiete tätig sind, und zwar in rückschrittlichem Sinne, die auch in wirtschaftlichem Sinne einen rückschrittlichen Standpunkt einnehmen. Diesen Herrschaften können wir nicht über den Weg trauen. Man könnte hier mit Heine sagen: Wir kennen das Lied, wir kennen den Text, wir kennen auch den Verfasser. Wir wissen, was von diesen Herrschaften zu gewärtigen ist, und was wir aus der gestrigen Birkusversammlung mit Musikbegleitung wieder haben ertönen hören, zeigt, wohin der Weg gehen soll. Über den Kopf der Reichstagsmehrheit, über den Kopf der Reichsregierung hinweg sollen die Ziele erreicht werden, die man sich gesteckt hat, und nicht bloß die offenen, sondern auch die geheimen.

Ich komme nun zu der offiziellen Stellungnahme des Ministeriums in dieser Friedensfrage. Die vogtländische Ortsgruppe des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden hatte eine Protestversammlung einberufen und ein Telegramm an den König gesandt. Wir sind ja, wie der Herr Präsident vor einigen Tagen (D) erneut hier ausgeführt hat, nicht in der Lage, die Handlungen der Krone, des Königs zu kritisieren. Wir müssen uns dessen bescheiden, obwohl das unserer Meinung nach ein ganz unhaltbarer Zustand ist, d. h. der Zustand, daß der Monarch, ganz abgesehen von diesem Vorfall, beliebige hochbedeutende politische Fragen behandeln kann, und wir sind hier nicht in der Lage, auch schließlich im Reichstag nicht, über diese Dinge klar zu sprechen. Wir müssen einen Ausweg suchen, und das ist ja auch zulässig. Wir nehmen deshalb heute Gelegenheit, da das Ministerium verantwortlich ist für das, was die Krone nach der Richtung hin tut, uns mit dem Ministerium darüber auseinanderzusetzen. Wir sind der Meinung, daß das Telegramm des Königs vom Ministerium gegenzeichnet ist, oder ohne dessen Zustimmung nicht erlassen worden ist. Ich möchte dieses Telegramm verlesen. Herr Präsident, gestatten Sie?

(Präsident: Wird gestattet.)

„Den in Plauen versammelten Männern und Frauen aus dem Vogtlande danke ich für die in ihrem Telegramm ausgesprochene Versicherung, daß das sächsische Vogtland entschlossen ist, die es besonders drückende Kriegslast mit unerschütterlicher Ausdauer bis zum vollen Sicherungsfrieden zu tragen. Ich bin überzeugt,